

Der Martinszug auf der Margarethenhöhe zieht seit Jahren nicht nur die kleinen und großen Anwohner an, sondern auch die aus den Nachbar-Stadtteilen. Selbst von weiter her sollen Gäste gekommen sein, die durch das besondere Ambiente unseres schönen Stadtteils angezogen wurden.

Die Erinnerungen an die Martinszüge in den 1950er und den folgenden Jahren sollen hier einmal zusammengefasst werden und beschreiben, wie schön die Züge damals schon waren.

Der neue Teil der Margarethenhöhe, auch **Margarethenhöhe II** genannt, existierte in den 1950er Jahren ja noch nicht, also startete der Zug beim Schulhof, aber erst, wenn St.Martin auf dem Pferd dort erschien.

Die Häuser an den Straßen, durch die der Zug führte, waren mit Kerzen und Lampions geschmückt. Die Straßenbeleuchtung erfolgte noch längere Zeit mit Gaslaternen, die mit ihrem besonderen Licht für eine "warme" Atmosphäre zusätzlich sorgten.



Gemälde: Fried Theissen / Foto: Heinz Kaschulla

An den Straßenrändern standen beidseitig Familien mit den Kindern, die meisten hielten (Pech)-Fackeln (die waren da noch erlaubt) oder Lampions. Damit das evtl. abtropfende Pech nicht auf die Hände fiel, wurde am Stiel über der Hand ein Bierdeckel platziert.

Der Zug, von mehreren Musik-Kapellen begleitet, zog an den Menschen vorbei, die St.Martin mit Gesang begrüßten. Am Ende des Zuges reihten sich die meisten Familien ein und so wurde der Zug immer länger. Da ja viele schon vor dem Einreihen sangen, weil die Musik an Ihnen vorbeigezogen war, sangen auch die meisten Leute weiter.

Viele der Nicht-Textsicheren hatten sich im Laufe der Zeit, auf Anregung aus einem Kindergarten hin, Hilfen in Form von Lampions gebastelt. Auf der durchsichtigen äußeren Hülle standen die Texte und die Kerzen in den Lampions beleuchteten diese.

Der Zug endete, wie heute, auf dem Kleinen Markt. Die Menschen stellten sich so auf, dass eine breite Gasse am Brunnen vorbei zur Treppe entstand, durch die St.Martin, hoch zu Ross, ritt.

Unten an der Treppe saß ein Bettler. St.Martin stieg ab, sprach mit dem Bettler, zerteilte seinen Umhang und übergab unter dem Gesang des Martinsliedes eine Hälfte an den Bettler.

Der Umhang (im Original "capa" genannt) war entsprechend, wahrscheinlich mit Knöpfen an dünnen Fäden, präpariert. (Klett-Verschlüsse waren zwar schon in der Schweiz erfunden, aber erst 1951 zum Patent angemeldet worden. Das dauerte also noch bis zum Verkauf.)

Auf der Treppe, die vom Konsum-Gebäude zum Markt führt, standen die Kinder der Kindergärten und sangen Martinslieder.

Danach verließ St.Martin den Markt unter Gesang wieder hoch zu Ross.

Im Laufe der Jahre nahm die Besucherzahl immer mehr zu. Mund-Propaganda und Presse-Berichte in z.B. den Zeitungen lockten viele auswärtige Gäste wegen der besonderen Atmosphäre hier an.

In einem Jahr irgendwann in den 1990er Jahren sollen es 5.000 Menschen gewesen sein, die mit dem Zug gehen oder nur zusehen wollten.

Als der Zug mit dem Reiter am Rondell der Kreuzung Stens Straße / Hoher Weg ankam, hatten sich dort so viele Menschen versammelt, die St.Martin ganz nah sehen wollten, dass das Passieren der Menschen für Ross und Reiter und die Menschen selbst zu gefährlich wurde.

Deshalb und dann auch weiterhin bog St.Martin dort ab in Hoher Weg und stellte sich oben an der Treppe vor dem Konsum auf.



Tanja Wuschhof/DieHoehe.de

Um auch hier die drum herumstehenden Menschen wie Ross und Reiter zu schützen, hielten einige Helfer ein **Seil** rechts, links und hinten im Abstand um Ross und Reiter herum.

Die Szene mit dem Bettler entfiel dadurch, doch die Kindergarten-Kinder sangen weiterhin.

Anschließend wurden die **Martinsgänse** verlost.

#### **Die Martin-Gänse:**

Die Gänse, die die Landwirte züchteten, wurden ja regulär freilaufend gehalten. Zum Herbst mussten die Tiere von den Weiden, weil sie **dort** kein Futter mehr finden konnten und wurden dann verkauft oder geschlachtet.

Zu St.Martin war dazu der richtige Zeitpunkt, weshalb die Bezeichnung "**Martins-Gans**" entstand.

Zum St.Martin-Zug gab es immer **Stutenkerle**, die RICHTIGEN, die mit den kleinen weißen Ton-Pfeifen. Diese Stutenkerle konnte man gegen den Kauf von **Wert Bons** bekommen. Diese Bons waren mit Ziffern versehen, wodurch sie zugleich als **Lose** für die **Martinsgänse** funktionieren konnten.

Die Stutenkerle wurden vom hier ansässigen Bäcker gebacken und waren super lecker.

Der Bäcker fertigte noch einen weiteren, viel größeren Stutenkerl, den St.Martin als Dank für seine Anwesenheit bekam.

Eine Anzahl noch lebender Martinsgänse wurde von Bauer Barkhoff mit seinem **Traktor und Leiterwagen** am St.Martin-Abend zum Markt gefahren. Die Gänse konnten betrachtet und dann bei einem evtl. Gewinn für sich ausgesucht werden.

Die Gänse wurden von einem der Metzger geschlachtet und vorbereitet. Zu einem bekanntgegebenen Termin konnte dann jeder seine Gans dort abholen und zu Hause zubereiten.

In der Folge veränderte sich die Anzahl der Gänse. Lediglich 3 Gänse, noch lebend, wurden in der gleichen Form zum Markt zur Begutachtung gebracht. Das anschließende Procedere war geblieben.

Als nächstes verringerte sich dann die Zahl der Gänse auf eine, die verlost wurde. Das Procedere mit den Stutenkerlen und den Losen wurde übernommen. Verändert hatte sich dann das Beschauen und das Schlachten. Diese eine Gans war bereits geschlachtet worden und konnte bei dem möglichen Gewinn tiefgefroren beim Metzger abgeholt werden-

Die letzte Änderung kam dann aber auch noch:  
keine Martinsgans war mehr zu gewinnen, sondern ein "**Martins-Essen**" in einem Restaurant vor Ort.

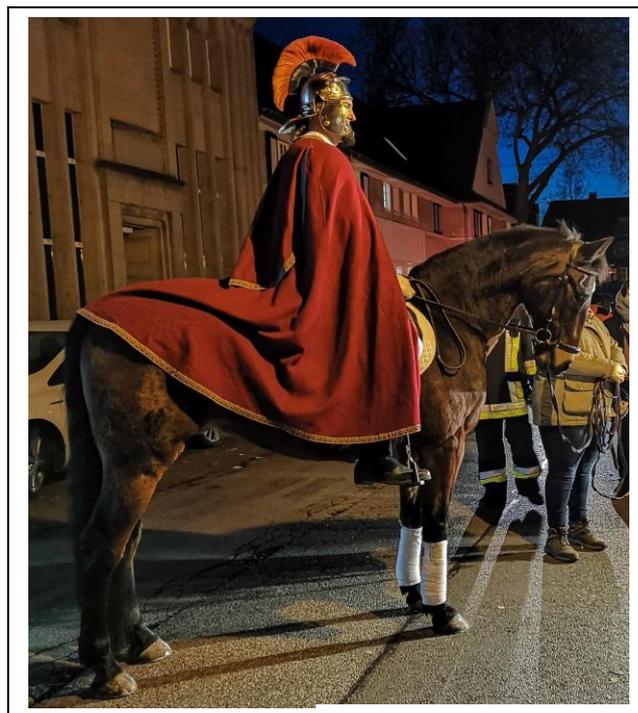
### Der Reiter und das Pferd des St.Martin

Dem römischen Vorbild nachempfunden trug der Reiter, der den **heiligen Martin** darstellte, einen Umhang und eine Kopfbedeckung, die vom Aussehen her einem **römischen Offizier** zuzurechnen wäre. Die Geschichte erzählt, dass Martinus ein solcher war.

Bauer Barkhoff besaß mehrere Shetland-Pony für die Kutschfahrten, die er für die Gäste durchführte und neben seinem Traktor auch ein Pferd. Dieses Pferd stellte er dem Reiter, der St.Martin in den Umzügen darstellte, zur Verfügung.

Erst ritt Herr **Emmerich**, dann Herr **Kloydt** viele Jahre das Pferd und ermöglichte dem Martin-Zug die Reiter-Begleitung.

Als Herr Kloydt nicht mehr zur Verfügung stand und es das Pferd von Bauer Barkhoff wegen der nicht mehr vorhandenen Notwendigkeit für den Pferde-Einsatz in der Landwirtschaft gab, drohte dieses wichtige Attribut des St-Martin-Zuges zu entfallen.



Tanja Wuschhof/DieHoehe.de

Es entwickelte sich aber ein Ausweg:

Anfang des 20.Jahrhunderts wurden die **Reiterstaffeln der Polizei** gegründet. Abteilungen davon gab es auch in NRW, sogar in der Polizeischule an der Norbertstraße hier in Essen.

Die Reiter der Reiterstaffel begleiteten die Martinszüge der Stadtteile seit dieser Zeit traditionell immer wieder. In Essen sollen es zeitweilig bis zu 76 Martins-Züge gewesen sein.

Aus der Reiterstaffel in Essen begleitete **Reiner Steinmetz** eine Zeit lang den Martinszug auf der Margarethenhöhe.

Als 1980 **Peter Gellrich** in die Reiterstaffel eintrat und Reiter-Polizist wurde, wollte er diese schöne Aufgabe in dem Stadtteil, in dem er aufgewachsen war und zu diesem Zeitpunkt auch hier wohnte, übernehmen. Also begleitete Peter Gellrich ab **1980** unseren Martinszug, bis die Reiterstaffel 2002 durch politischen Landes-Willen aufgelöst wurde. Damit standen ab diesem Zeitpunkt keine Reiter-Polizisten und damit auch keine Pferde mehr zur Verfügung.

War Peter Gellrich während dieser Zeit einmal nicht verfügbar, sprang sein Kollege **Uli Höhner** gerne ein und begleitete den Martinszug.

Nach der Auflösung der NRW-Reiterstaffel 2002 war Frau **Nicola Haarreiter**, bisher Pferde-Pflegerin der Reiterstaffel, bereit, den Martinszug bei uns mit ihrem **privaten Pferd** zu begleiten und stand dem Zug bis 2012 als St.Martin zur Verfügung.

### Das Schluss-Lied

Als Abschluss der St.Martin-Veranstaltungen wurde stets das Lied „Kein schöner Land“ von allen gesungen.